

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen die Stellen:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnl.-Exp., Dorotheag. 3,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bnr.: A. Oppelik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einspä-  
ltigen Columnenbreite kostet  
für einmaligen Eindruck  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr., 6. Mal 4 kr., bei  
Stempelgebühr 3 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Denzel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 228.

Sermannstadt, Samstag am 27. September

1873.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
**"Sermannstädter Zeitung."**  
Mit Ende dieses Monats schließt die Pränumeratation für das  
3. Quartal; daher erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur  
weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.  
Die Abonnementsbedingungen sind wie bisher:

In loco: mit Postzustellung:  
Ganzjährig . . . . . 10 fl. — kr. Ganzjährig . . . . . 14 fl. — kr.  
Halbjährig . . . . . 5 " — " Halbjährig . . . . . 7 " — "  
Vierteljährig . . . . . 2 " 50 " Vierteljährig . . . . . 3 " 50 "  
Monatlich . . . . . — " 85 " Monatlich . . . . . 1 " 20 "  
Mit Zustellung ins Haus 1 " — " — "

Die Abonnementsbeträge von auswärtigen Pränumeranten  
wollen gütig mit genauer Angabe des Namens, Wohnortes und der Post-  
station recht bald an den gefertigten Verleger mittels Postanweisung, für  
welche das Porto nur 5 kr. beträgt, gefendet werden, damit jeder Zer-  
trümmerung und unangenehme Unterbrechung in der Expedition vermieden wird.

### Redaction und Verlag

der "Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten"  
**Th. Steinhausen.**

## Amtliches.

Der Justizminister hat an sämtliche 1. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte fol-  
gende Cirkular-Berordnungen erlassen: „Da es zu meiner Kenntniß gelangt ist, daß  
einige Gerichte jene Geldbußen, deren wieartige Verwendung im Gesetz nicht vorge-  
schrieben ist, zumwiderlaufend der justizministeriellen Verordnung vom 25. April 1870  
§. 2470, nicht zu Gunsten des Staatskassars zu verwenden anordnen: so fordere ich  
im Zusammenhang mit der justizministeriellen Verordnung vom 7. September 1872  
§. 27.834 das löbliche (Titel) auf, alle diejenigen Geldbußen, über deren wieartige  
Verwendung das Gesetz keine Anordnung trifft, im Sinne der angezogenen Verord-  
nungen zum Besten des Staatskassars zu verwenden. — Buda-Pest, den 14. Sep-  
tember 1873. — Dr. Theodor Pauler, m. p.“

Das Ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Berle-  
gung des Wochenmarkttages in Felvincz (Kranoszer Stuhl) vom Dienstag auf  
den Mittwoch gefattet.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. September.

Die meisten Municipien in Ungarn und Siebenbürgen haben in  
ihren jüngsten Ausschuß-Versammlungen sich des vom „Pesti Napló“ vor  
drei Monaten mit dem Zuanpfahl ihnen erteilten Winkes erinnert und  
Gines nach dem Anderen hat nach Anhörung der einleitenden obligaten  
„Schlager“ des Antragstellers mechanisch den überall gleichlautenden, höch-  
stens in der Wahl der üblichen Phrasen verschiedenen, im Wesen jedoch  
ganz gleichen Beschluß gefaßt, dem großen Patrioten und Weisen des Landes,  
Franz Deak, für seine in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom  
28. Juni l. J. über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und  
Kirche gehaltene meisterhafte und selbst im Auslande gewürdigte Rede  
Dank und Anerkennung zu zahlen, zugleich aber auch an den Reichstag  
zu repräsentiren, derselbe möge einen auf den in jener Rede entwickelten  
Grundsätzen beruhenden Gesetzentwurf baldigst in Verhandlung nehmen.

## Feuilleton.

### Il Cieco.

Venetianische Novelle  
von George Baron Dyherrn.  
(Fortsetzung.)

Heute faßte er sich ein Herz und kam zu ihr. Ohne lange Vor-  
rede fing er sogleich mit dem Grunde seiner Anwesenheit an und sagte:  
„Gnädigste Mama, ich wünsche mich zu verheirathen.“ Er stockte,  
als er das Erstaunen seiner Mutter bemerkte.

„Zu verheirathen?“ wiederholte die alte Dame mit allen Zügen  
einer grenzenloser Verwunderung. „Nicht möglich!“ fuhr sie fort und  
schlug die Hände zusammen, daß eine Nacht ihres Handschuhes plagte.  
Dabei sah sie ihn an, wie zu der Zeit, als er ihr gejagt hatte: „Mama,  
ich habe mir meinen neuen Rock zerrissen.“

„Ja, Mama, ich will mich verheirathen,“ sagte Alessandro wieder  
mit ruhigem Tone.

Die Herzogin entgegnete nichts mehr; sie stützte ihren Kopf, der  
stets hien coiffe war, in die Hand und nahm so eine Positur an, die  
ihrem Sohne bedeuten sollte, sie werde hören, er möge reden.

Der Prinzipe zögerte noch einen Augenblick, zapfte seine Man-  
schetten, warf einen Blick in den Spiegel und sprach:

„Du hast gestern meine Auserwählte gesehen, es ist die Tochter  
des Malers Jaenza. Ich habe es mir in der verflochtenen Nacht reißlich  
überlegt, daß ich sie liebe und ihr das Glück meiner Hand zu Theil  
werden lassen will. Sie verdient es; denn sie ist edel und sanft; sie  
wird eine treffliche Gattin sein!“

Ausathmend hielt er inne. Der Herzogin strömte alles Blut nach  
dem Gesicht. Sie versuchte jedoch, sich zu mäzigen und sagte in hartem  
Tone:

Während sich die meisten Jurisdictionen mit diesen allgemeinen An-  
deutungen begnügten, gefiel es dem Hefeser Comitatsauschusse, der Ge-  
setzgebung rüchlich derselben Frage die Austragung verschiedener Einzel-  
heiten an's Herz zu legen. So z. B. verlangt die betreffende Vorstellung  
des Hefeser Municipalausschusses, der Reichstag möge bei Feststellung des  
Verhältnisses zwischen Kirche und Staat gleichzeitig unter Anderem auch  
die kirchliche Vermögensfrage endgiltig regeln, aus den Einkünften der  
katholischen Bistümer den für Culturzwede bestimmten Theil ausscheiden  
und der Verwaltung durch den Staat zuführen, weiters das Verhältnis  
zwischen dem niederen Clerus und dem Episcopat bestimmen, dann die  
Frage entscheiden, ob die Pfarrer auch fürderhin von den Bischöfen er-  
nannt, oder aber von den betreffenden Kirchengemeinden frei gewählt werden  
sollen? u. s. w.

Zum besseren Verständniß der Genesis dieses Beschlusses wollen wir  
hier nicht unerwähnt lassen, daß in dem Hefeser Municipalausschusse Leute  
vom Schlage eines Németh Bercei, Gisi Sanyi (Beide sind bekannte Schreiber  
auf den Bänken der äußersten Linken im Reichstage) das große Wort  
führten. Letzterer, dessen immer düstige Keble im Vereine mit dem, durch  
seine in die paar Worte: „Mégis huzektut a német“ gefaßte Wahl-  
programmrede berühmt gewordenen Patai Gian und dem vom Bach'schen  
Bezirk zum Achtundvierziger gewordenen Ganadi Sanyi für den „Borschtem  
Janfó“ eine unveriegbare trinkologische Fundgrube abgibt, kam und wird  
es dem Erlauer Capitel nie verzeihen, daß es ihm das „Türkenblut“ in  
seinen Kellern nicht zur freien Verfügung stellen will. Hierdurch wird es  
erklärlich, weshalb die Hefeser Herren weit über's Ziel hinausgeschossen  
haben, indem sie auch die vermögensrechtlichen Fragen, dann Angelegen-  
heiten rein innerer kirchlicher Natur vor ein Forum zerren möchten, vor  
welches solche Fragen nie geschleppt werden dürfen, soll nicht anders der  
so notwendige Religionsfriede im Lande ernstlich gefährdet werden.

Bindizirt man dem Reichstage heute das Recht, über das Vermö-  
gen des katholischen Episcopates zu Gerichte zu sitzen, in die rein kirch-  
lichen Dinge der Katholiken einzugreifen, so kann man ihm dann das  
Recht nicht abschneiden, morgen über die Bezüge der protestantischen Geist-  
lichkeit abzuurtheilen und in die protestantische Kirchenordnung, bezüglich  
der Pfarverwahlen u. s. w. dreinzureden. Auch die parlamentarische  
Dunnpotenz muß ihre Grenzen haben. Die Volksvertretung hat die  
Pflicht darüber zu nachen, daß keine Kirche sich staatliche Befugnisse an-  
maßt, darf aber nie Concilium oder Generalsynode spielen wollen. Die  
inneren Angelegenheiten der Kirche hat jede Kirche, als autonome Körper-  
schaft, für sich zu regeln. Und von diesem Standpunkte aus verurtheilt  
auch „Pesti Napló“ die Hefeser Enunuciation.

„Ellenör“ fordert die Regierung auf, sich authentische Informatio-  
nen darüber zu verschaffen, ob in Pancsova wirklich der Beschluß ge-  
faßt worden sei, die Gesetze über die Militärgrenze nicht als giltig an-  
zuerkennen und wenn dies der Fall ist, mit aller Energie für die Abhand-  
lung solcher Verbrechen einzuschreiten. Wenn die Regierung sich jetzt schwach  
und zaghaft zeigt, werde die Bewegung in der Militärgrenze immer wei-  
ter um sich greifen.

Trotz der langen Berichte über alle möglichen und unmöglichen Can-  
didaturen, mit welchen die Wiener Blätter ihre Spalten füllen, scheint  
die cisleithanische Wahlbewegung noch nicht so recht in Fluß gerathen  
zu wollen. Dies- und jenseits der Leitha gehen wir einer heben Jahres-  
resbilanz entgegen und die wachsende Entmuthigung der Geister ist be-  
greiflich, wenn sie auch nicht in ihrem vollen Umfange gerechtfertigt er-  
scheinen mag. Ueber manchen sonst gefegneten Gefilden unferes Vater-  
landes schwebt das bidee Gespenst des Hungers und der Noth, die Frage  
der definitiven Ordnung unferer Finanzen tritt immer dringender in den  
Vordergrund. In der Westhälfte des Reiches ist einem fast beispiellosen

„Wenn man nicht noch ein Kind wäre, so würde man begreifen,  
daß von einer Gemahlin des Prinzepe della Pajara mehr verlangt wird,  
als ein edles Gemüth und Sanftmuth. Sie muß Ahnen haben, Ahnen,  
mein Sohn! Ich buldige nicht den neuen Ideen, welche das Herg-  
brachte umstürzen wollen. Es kann nicht mehr die Rede davon sein,  
laß uns von anderen Dingen sprechen. Ich wußte nicht, daß Du aus  
diesem Grunde jene unfünige Summe für das Bild hinwarf. Begnüge  
Dich nun mit der Copie!“

Er stand vor ihr und biß sich in die Lippen und drehte verlegen  
einen Daumen um den anderen. Er hatte sich einmal vorgenommen,  
zu heirathen. War es nun nicht Elida, so war es Lucia.

Von dem treuen Ringen um die Liebe eines reinen Weibes, von  
Herzenskämpfen und kühnem Ueberwinden schwerer Hindernisse hatte dieser  
Mann keine Ahnung. Er fand es bequem, nachdem er das Leben ge-  
noffen und des Genusses müde, eine schöne Frau an seinen Herd zu  
verpflanzen, und er glaubte, er habe nur nöthig, zu wählen, und eine  
ablehnende Antwort sei unmöglich.

„Nun, Mama, eigentlich ist es doch die Contessa San Clemente,  
die mich bewog, das Bild zu kaufen, und wenn Du meinst, die Malers-  
tochter sei keine passende Partie für mich, so werde ich zu der Signora  
Lucia gehen. Ich hoffe, gegen diese Wahl hast Du nichts einzu-  
wenden?“

„Nein!“ antwortete die Dame kurz. Alessandro küßte der gnä-  
digsten Mama die Hand und verließ sie, froh, diese Audienz im Rücken  
zu haben.

Er ging in sein Zimmer, ließ sein Haar zierlich kräuseln und nach-  
dem sein Kammerdiener ihn nach seiner Meinung zu einem unwider-  
stehlichen Adonis umgestuft, klemmte er sein Glas ins linke Auge und  
bestieg seine Ghelbel siegesgewiß, wie Casar den Rubicon. Ein Pfau  
konnte nicht hoffärtiger und gepreizer einherschreiten, als er.

Rächte nicht das entzündende Bild Marie Antoinettes, als der  
Herzog bei Lucia San Clemente eintrat? Schien es nicht, als wolle  
sie ihr reizendes, schalkhaftes Gesicht hinter dem Perlmutterfächer ver-

materiellen Aufschwunge ein ebenso beispielloser Niedergang gefolgt, schwere  
und wie es scheint noch nicht völlig geschlossene Krüfen lähmen die That-  
kraft und den Unternehmungsgest. Das große Werk der Weltausstellung  
hat den Zauber äußerer Erfolge nicht an sich zu besten vermocht. In  
weiten Theilen der Monarchie fordert der Würgengel der asiatischen Seuche  
noch immer neue Opfer — ein Schicksalsschlag nach dem anderen hat die  
Volkskraft und den Wohlstand des Reiches getroffen.

Unser Jahrgang, jammert die „Tagespresse“, treibt in der Scylla  
und in der Charjabis zugleich. Man hat so lange die Möglichkeit einer  
Handelskrise geläugnet, bis diese da war, und die Wirkungen derselben  
werden um so verheerender sein, weil alle Vorsichtsmaßregeln und alle Hilfs-  
anstalten veräuert wurden. Es scheint, daß bei uns nicht der Finanz-  
minister allein, daß auch der gesunde Menschenverstand mit auf Ferien  
gegangen ist, und daß beide ihre Rückkehr in ganz auffallender Weise ver-  
zögern. Wäre dem nicht so, dann hätte man doch im August erkennen  
müssen, wie sehr man sich im Juli geirrt. In dem letztgenannten Mo-  
nate war hier ein Handelskammertag zusammengetreten, dem wir die Wich-  
tigkeit der historischen Notablenversammlung beilegen, der aber gleich re-  
sultatlos blieb, wie diese. Man hoffte damals noch auf eine gute Ernte,  
und man wollte nicht alarmiren, weil Alles noch gut werden konnte.  
Man sieht, daß wir der leidigen Angelegenheit die beste Seite abgesehen  
trachten, aber nicht die gleiche Entschuldigun kann für die späteren  
Unterlassungssünden gelten. Als einmal das traurige Resultat der Ernte  
in officieller Weise bekannt war, da hätten die Anstrengungen zur mög-  
lichst raschen Abwendung der Gefahr erneuert und verdoppelt werden  
müssen. Statt dessen legt man die Hände vollends in den Schoß.

Die „Bresl. Zeitung“ macht heute das Ende der D e c u p a t i o n  
zum Gegenstande ihrer Betrachtungen und läßt sich bei dieser Gelegenheit  
nachstehendes Geständniß entschlüpfen:

„Wir glauben nicht an den ewigen Frieden, und so können wir es  
denn auch nicht für unwahrscheinlich halten, daß in kürzerer oder längerer  
Zeit auch zwischen den beiden Reichern, welche durch den Wasgauwald  
getrennt werden, einmal wieder das Los der Waffen entscheidet.“

Die p r e u ß i s c h e Fortschrittspartei hat nach den in Berlin bis-  
her eingelaufenen Nachrichten zwar die bestimmte Aussicht, keinen Sitz im  
Abgeordnetenhaus zu verlieren. Allein ein bedeutender Zuwachs ist für  
die Fortschrittspartei auch noch nicht in Sicht. Bisher rechnet man auf  
den Zuwachs von 6 Sitzen in Preußen, 6 im Rheinland und einen in  
Rassau und Schleswig-Holstein.

Die f r a n z ö s i s c h e Presse beschäftigt sich selbstverständlich sehr  
eingehend mit der Reife Victor Emanuel's. Daß derselbe in Wien mit  
Begeisterung empfangen worden ist, können die Pariser Blätter offenbar  
gar nicht glauben. So bemerkt die „Gazette de France“: „Der Empfang,  
welcher dem König Victor Emanuel seitens der Wiener Bevölkerung be-  
reitet worden ist, war außerordentlich kalt (des plus froids). Man hat  
das Seelenamt für die am 20. September 1870 gefallenen päpstlichen  
Soldaten verbieten müssen, aus Besorgniß, daß sich daselbe in eine  
Demonstration verwandeln könnte. Ferner mußte die Regierung einige  
dem König Victor Emanuel feindselige Journale confisciren lassen.“  
Man hat die Wiener Jubeltelegramme in Paris offenbar als eine arge  
— Modification angesehen. Was wird man dort von uns denken, wenn  
die Wahrheit an den Tag tritt?

Der „Univers“, in neuester Zeit bezüglich der österreichischen Zu-  
stände sehr gut informirt, bemerkt in seiner Samstag-Nummer: „Am  
Tage der Ankunft Victor Emanuel's in Wien erschien das „Vaterland“  
mit schwarzem Rande und wurde sofort mit Beschlag belegt. Eine solche  
Maßregel ist natürlich, wenn man die Hand des Feindes drückt. Wir  
milbern hier aus naheliegenden Gründen den Ausdruck des „Univers“.

bergen, auf den ihr ein berühmter Componist von hoher Abkunft während  
einer Pause des Balles in Versailles einen ganzen Walzer niedergeschrieben  
hatte? Lucia lachte nicht; sie wunderte sich über nichts, also auch nicht  
über den Morgenbesuch des Herzogs.

Armer Alessandro, hättest Du ahnen können, welch unbarmherziges  
Urtheil dieser schöne Mund kurz zuvor über Dich aussprach, der Muth  
wäre Dir doch etwas gesunken!

Sie wies mit einer höflichkeitvollen Handbewegung, würdig einer  
Königin, auf einen der gestickten Hauteils, während sie selbst auf dem  
Sophia Platz nahm. Sie sprach nicht, sie schaute ihn fragend an und ihm  
begann unheimlich zu werden unter dem Blick der großen, schwarzen  
Augen. Es war doch nicht so leicht, als er sich vorgestellt hatte, seine  
Werbung anzubringen.

„Wie hat Sie der Gesang des Signor Jdolino angesprochen?“  
fragte er und wählte in seiner Verwirrung das gefährlichste Thema.

Lucia überkam ein leises Lächeln mit ihm. Sie fühlte sich ihm  
so grenzenlos überlegen.

„Ich hörte nie etwas Schöneres und ich sah niemals eine interes-  
santere Persönlichkeit,“ erwiderte sie.

„Ich glaube, er verdankte einen Theil seines Erfolges Ihrer meister-  
haften Begleitung, Contessa“ — fuhr er fort. Er war glücklich; denn  
er meinte, so die Brücke zu ihr gefunden zu haben.

Sie schwieg und schaute ihn wieder an, als habe er hebräisch zu  
ihr gesprochen. Eine lange Pause trat ein. Alessandro zapfte an seinen  
tadellosen Handschuhen.

„Contessa!“ rief er mit einem Anflug wahrer Begeisterung. „Sie  
begleiteten den Sänger so unvergleichlich zu seinem Lied — würden Sie  
Jemanden so durch das Leben begleiten, der Sie darum bittet?“

Man sieht, seine Verlegenheit machte ihn unbeholfen. Er hätte  
ebenso gut wie jener ungelächte Werber sagen können: „Nehmen Sie  
Platz auf diesem Stuhle, wie Sie lange Platz genommen haben in meinem  
Herzen!“

Lucia lächelte nicht mehr. Die Situation wurde ernsthaft, und so

Die letzten Stunden des Legitimus.

D. Med.) Ebenso versteht es sich von selbst, daß das Wiener Judenthum...

Die Florentiner Gazzetta d'Italia hat Kenntnis von einem Schreiben, welches eine einflussreiche Persönlichkeit in Frankreich an einen italienischen Staatsmann richtete.

Ich hatte ein äußerst interessantes Gespräch mit dem Marschese X... welcher kürzlich zum Besuche des Grafen von Chambord in Frohsdorf war.

Die „Vigilante“-Affaire, welche dem deutschen Fregatten-Capitän Werner so viele Sympathien eintrug, hat für politische und commerciale Kreise in Folge der damit verknüpften völkerrechtlichen und seerechtlichen Controversen ein hervorragendes Interesse behalten.

Ausland streift sich in Mittelasien wieder ein wenig. Ein soeben mit Kaschgar abgeschlossener Handelsvertrag ertheilt russischen Unterthanen die Freizügigkeit durch das ganze Emirat, ebenso das Recht der Niederlassung und des Handelsbetriebes, wo es ihnen beliebt.

Der vergebende Brand, der unseren wirtschaftlichen Markt ergriffen, ist noch nicht erloschen, Gluth nagt noch an den Trümmern und schon hören wir neue Brandrufe von jenseits des Ozeans.

Ein Pariser Blatt, das bereits mit einem Fuße im Lager der Orleansisten steht und demnachst ganz und gar seine Geltung auf die dem Lande von der Progenitur Louis Philipp's entziffenen Millionen basiren wird, bestätigt nunmehr, was wir vor Wochen über das jämmerliche Pöfenspiel, genannt die Fusion, berichtet hatten.

So komisch und zugleich widerlich komödienhaft dieses Treiben, so läppisch diese Thron-Entsagungsfrage zu einer Zeit, da noch der Thron selbst nichts als ein Wahn im Gehirn von Ideologen und fahnen Abenteurern ist, sein möge, so hat dieses Intermezzo doch auch eine ernstere Seite.

wenig sie sich auch zu Ferrara gezogen fühlte, so war sie zu sehr Weib, ihn mit Hohn abzuweisen.

„Mein Prinz,“ sprach sie mit Nachdruck, „es ist eine Ehre für eine Frau, wenn ein Mann sie wählt zur Begleiterin seines Lebens, und sie muß ihm danken für das Vertrauen und die Liebe, die er ihr entgegen bringt, wenigleich sie dieselbe nicht erwidern kann.

nung ein Weib, und ohne jede weitere Einleitung erklärte dasselbe: „Ich bitt' um mein Geld, i hab mir's redlich verdient, denn i hab' das Blut aufzuwaschen müssen, was Ihr Herr Sohne verprägt hat.“

— (Ein Gruß an Viktor Emanuel.) Die römischen Katholiken haben dem König Viktor Emanuel nachstehenden Glückwunsch geschrieben: „Majestät, wenn es für den Katholiken göttliche Vorbestimmung ist, Gehorcht dem Könige und betet für ihn“.

— (Der Ungar Samuel Schonberger), welcher kürzlich wegen mutmaßlicher und beschuldigter Fälschung von Noten der österreichischen Nationalbank von einem Londoner Geheimpolizisten verhaftet wurde, ist Freitag vor dem Justizpolizeigerichtshofe in Marlborough-Street in Gegenwart des Secretärs der österreichischen Botschaft, Grafen Mongelas verurtheilt worden.

— (Neueste Kalauer.) 1. Warum speiste der Schah von Persien täglich Kambraten? Wei ihm dies seine Religion vorschreibt. (Islam.) — 2. Welches ist das längste Wort der Bibel? Hallelujah. Dasselbe hat drei V. — 3. In welchem See findet man die meisten toten Krebse? Im Fricasse. — 4. Welches ist der französische Gegensatz zum römischen Non possumus? Cancan.

blick, indem er in seinem letzten Artikel erklärt, Victor Emanuels Reise nach Wien sei für Frankreich viel bedeutender als die nach Berlin. Und in der That ist dem so.

Juland.

Peji, 23. September. In der heutigen Sitzung der Pesther Stadt-repräsentanz wurde der Antrag, die Stadt möge für 100.000 fl. Prioritäten der Ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft zeichnen, vom Antragsteller Madocza zurückgezogen.

Graz, 23. September. Aus dem Carlsten-Lager zu Vegama, Provinz Guipuzcoa, erhält das bischöfliche „Volksblatt“ eine vom 4. September datirte Correspondenz.

Prag, 23. September. Das Landes-Central-Wahlcomité für Böhmen hat folgenden Wahlausruf erlassen:

An das deutsche Volk in Böhmen! Als vor fünfundsiebenzig Jahren die helle, mächtige Freiheitsflamme aus dem schlummernden Funken emporloderte, da wählten die Völker Oesterreichs ihre Abgeordneten für die Reichsvertretung unmittelbar.

Die Erkenntniß der Gefahr half den Völkern zu ihrem Rechte, zur Theilnahme an der Leitung des Staates, zu einer freisinnigen Verfassung.

An ihren Ueberlieferungen hängend, waren sie beflissen, den Samen der Zwietracht unter die Völker zu streuen. Sie suchten und fanden Bundesgenossen an Jenen, welchen nicht die Macht und die Wohlthat des Reiches, nicht die unveräußerlichen Güter der Freiheit und des Fortschrittes, wol aber ihre nationalen Eigenzwecke als Leitern des politischen Handelns dienen.

Nach ihrem Plane und ihren Hoffnungen sollte dem von ihnen angefangenen Streite über die Form der Lösung der Staatsaufgaben die Freiheit selbst zum Opfer fallen. Und das es also nicht gekommen, wir danken es der weisen Fürsorge des Kaisers, wir danken es der Ausdauer, der Gesetzesreue und der Einmüthigkeit des deutschen Volkes in Oesterreich, zunächst in Böhmen, welches mannschaft dafür eingestanden, daß sein alter und natürlicher Verband nicht freventlich zerrissen werde.

Und weil sie die Gefahr erkennen, die darin für ihre danklichen Ziele liegt, werden sie ihre Angriffe mit größerer Heftigkeit wieder aufnehmen, damit der neue Freiheitsbaum nicht feste Wurzel fasse.

Und was ist unsere Aufgabe — was unsere Pflicht? Festhalten müssen wir an dem Erbgut unserer Väter, festhalten in der Treue an der Verfassung, der Grundanlage unserer Volksrechte. Festhalten müssen wir an der Einheit Oesterreichs, an der Zusammengehörigkeit der Deutschen in allen seinen Ländern, als der Bürgschaft der Macht und Bedeutung unseres Reiches, als der Quelle der Kraft und Freiheit unseres Volkes!

Festhalten müssen wir daran, dem Rechte und Gesetze allgemeine Anerkennung zu verschaffen und Angriffen auf dieselben, woher immer sie auch kommen mögen, wirksam zu begegnen.

Und damit der Staat seinen großen Aufgaben gerecht zu werden vermag, müssen wir auch dafür Sorge tragen, daß durch gerechte Verteilung der Steuerlast, durch Ordnung und Sparsamkeit im Staatshaushalte die Steuerkraft gehoben werde.

Mitbürger! Das neue Wahlgesetz hat es unmittelbar in eure Hände gelegt, die Interessen des Reiches und des Volkes zu schützen. Ermägt die Wichtigkeit, die Verantwortlichkeit dieser Wahl, und seid eingedenk der Gefahren, die euch umgeben.

Unsere n auf unsere Und Nathschlägen. Gebt ihn ner, auf deren auf deren Liebe Wir ersü schlagen; erfüllte Pr ag, eingetroffen, B „Narodni listy“ zelner Arbeiter, Wenzelsprosejio

Berlin Morgens auch Heute Nachmitt halb 6 Uhr ist woran der Kon Familie, die fa Launau, der Ge Geheimräthe, die Generale und S Spandau, im C — Der s folge und Beglei die Stadt und Wertwürdigkeit der Kronprinzge im königlichen — Zu 240 Einladung Grünen Saale Das Gef Minister, hohe worauf um be Majestäten, die lichkeiten den S König B Prinzessin Karl Karl die Prin Margarethe und Der Kaiser unter dem Thro Königs, die Pri lints die ander waren dem Mi gewiesen, denen und links v. U anwesenden frei Die Tafel mens aus. Gegen 6! folgenden Toast Majesté le roi Der Kon Gange mit sol andien allié, d — Sämi Emanuel's Best durch ein Zeuille gestern Abends Gesolge des Kö stern. Heute N die hier anwesen Botschafter selbst Nothomb. — Bei d König von Ital dem Eintritte de begrüßt. Der K des Kaisers, zur niams-Voge sah Kaiser Wilhelm bei und unter die Dresde der König die I ist heute auf G Steiermark abg. Paris, tige Times beric über den Besuch von Chambord, samkeit sie auf n nenfrage hinflekt Der Graf — gegen die B daß seine Rücke halte dafür, de der Sammlung glaube er sich n auch noch so gel Die Konf sicht habe, eine von 1814, den tionalversammlung stellen zu können gemeinen Stim von denen er so Hinrichtlic Nachdem nämlic Versammlung s antworteten die mals die Mona von Chambord Man glau nach Frankreich Paris, „Journ. Offizi Occupation, den Dem Ver Permanenzlomu tielle Haltung P erpig d. berichtet, da centriren, um Un geführten,

Notizen.

— (Eine zarte Seele.) Aus Graz wird geschrieben: Der nachfolgende Fall liefert einen Beweis dafür, einen wie ungläublichen Grad bei manchen Menschen die Perzenshöhe erreichen kann.

Unsere nimmermüden politischen und nationalen Gegner rechnen auf unsere Uneinigkeit und versprechen sich Erfolge von ihren falschen Rathschlägen. Gebt ihnen deutsche Antwort durch einmüthige Wahl solcher Männer, auf deren treue Gesinnung für Freiheit und deutsche Stammesart, auf deren Liebe zum Vaterlande ihr bauen könnt. Wir erfüllen unsere Pflicht, indem wir euch solche Männer vorschlagen: erfüllt die eilige durch einhellige Wahl!

Ausland.

Berlin, 23. September. Der König von Italien besuchte heute Morgens auch den zoologischen Garten und verweilte dort eine Stunde. Heute Nachmittags empfängt der König das diplomatische Corps. Um halb 6 Uhr ist im Salondiner im Weißen Saale des königlichen Schlosses, woran der König von Italien mit Gefolge, die Mitglieder der königlichen Familie, die fremden Fürstlichkeiten, der italienische Gesandte Graf de Launay, der Gesandte Herr v. Kaudell, die Staatsminister, die wirklichen Geheimräthe, die Feldmarschälle Molke, Wrangel und Mantuffel, die Generale und Stabsofficiere der Garnisonen von Berlin, Potsdam und Spandau, im Ganzen 250 Personen theilnehmen.

Der König von Italien unternahm heute Vormittags mit Gefolge und Begleitung der ihm zugeheilten Herren eine Spazierfahrt durch die Stadt und den Thiergarten und besichtigte die Siegessäule und die Werkwürdigkeiten. Um halb 2 Uhr findet der Besuch des Königs bei der Kronprinzessin im hiesigen Palais und um halb 6 Uhr Gala-Diner im königlichen Schlosse statt.

Zu dem heutigen Gala-Diner im königlichen Schlosse waren 240 Einladungen ergangen. 140 Gedecke waren im Weißen, 100 im Grünen Saale aufgelegt.

Das Gefolge des Königs von Italien, die geladenen preussischen Minister, hohe Beamte und Generale versammelten sich um 5 Uhr ab, worauf um halb 6 Uhr, unter Vortritt der Ober-Hofstaatens, Ihre Majestäten, die Mitglieder des königlichen Hauses und die anderen Fürstlichkeiten den Saal betraten.

König Victor Emanuel führte die Kronprinzessin, der Kaiser die Prinzessin Karl, der Kronprinz die Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Karl die Prinzessin Wilhelmine, Prinz Friedrich Karl die Prinzessin Margarethe und Prinz Albrecht die Prinzessin Alexandrine.

Der Kaiser und der König von Italien nahmen neben einander unter dem Thronbimmel die Spitze ein; die Kronprinzessin saß an des Königs, die Prinzessin Karl an des Kaisers Seite, denen sich rechts und links die anderen Fürstlichkeiten anreihen. Den Majestäten gegenüber waren dem Minister Minghetti und dem Grafen Molke die Plätze angewiesen, denen sich rechts Graf Redern, Visconti-Venosta und Mantuffel, und links v. Ulfeld, der italienische und portugiesische Gesandte und die anwesenden preussischen Minister und Generale angeschlossen.

Die Tafelmusik führte das Musikcorps des zweiten Garde-Regiments aus.

Gegen 6 1/2 Uhr erhob sich der Kaiser und sprach, sein Glas leerend, folgenden Toast: „A la santé de mon frere et de mon ami, Sa Majesté le roi d'Italie.“

Der König von Italien erwiderte diesen Toast bei dem nächsten Gange mit folgenden Worten: „A la santé de mon ami et de mon ancien allié, de Sa Majesté l'Empereur.“

Sämmtliche Berliner Blätter begrüßen mit Genugthuung Victor Emanuel's Besuch. Nur die „Germania“ findet sich mit dem Ereignisse durch ein Zeilenleer ab, welches den König verhöhnt. Bismarck traf noch gestern Abends hier ein, empfing heute die Diplomaten, welche sich im Gefolge des Königs befinden, und conferirte mit den italienischen Ministern. Heute Nachmittags um 3 Uhr empfing der König im Schlosse die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps. Sämmtliche Besucher fehlten. Als Doyen fungirte der belgische Gesandte Baron Methomb.

Bei der heutigen Galavorstellung im Opernhause wurden der König von Italien und der Kaiser von den Zuschauern, welche sich bei dem Eintritte der Majestäten erhoben, mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Der König von Italien saß in der königlichen Loge zur Rechten des Kaisers, zur linken Hand der Kronprinzessin; später in der Professionsloge saß der König zur Rechten der Kronprinzessin, hinter ihnen Kaiser Wilhelm. Beide Monarchen wohnten der Vorstellung bis zu Ende bei und unterhielten sich während derselben auf das lebhafteste.

Dresden, 23. September. Das „Dresd. Journ.“ meldet, daß der König die Regierungsgeschäfte wieder selbst besorgt. Der Kronprinz ist heute auf Einladung des Kaisers von Oesterreich zu den Jagden nach Steiermark abgereist.

Paris, 23. September. Die „Agence Havas“ meldet: Die heutige Times berichtet in einem Telegramme, das wir für richtig halten, über den Besuch der Herren de Sully und Duwignaux bei dem Grafen von Chambord, welchem dieselben die Lage darlegten und dessen Aufmerksamkeit sie auf die religiöse Frage, auf die Konstitution und auf die Fahnfrage hinlenkten.

Der Graf von Chambord protestirte — dem Telegramme zufolge — gegen die Bemühungen seiner Gegner, welche glauben zu machen suchen, daß seine Rückkehr das Signal zu einem Religionskriege sein würde; er halte dafür, daß die Politik Frankreichs eine Politik des Friedens und der Sammlung sein müsse; und obgleich überzeugungstreuer Katholik, glaube er sich nicht berechtigt, die Geschicke Frankreichs für eine, wenn auch noch so geheiligte Sache zu engagiren.

Die Konstitution anlangend erklärte er, daß er keineswegs die Absicht habe, eine Charte zu otkroyiren. Er gab zu verstehen, daß die Charte von 1814, den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt und mit der Nationalversammlung diskutirt, ihm geeignet schiene, Jedermann zufriedenstellen zu können. Er fügte indeß hinzu, über die Frage wegen des allgemeinen Stimmrechts und bezüglich der Dezentralisation habe er Ideen, von denen er schwer abgehen würde.

Hinsichtlich der Fahne hoffen die Delegirten auf ein Abkommen. Nachdem nämlich der Graf von Chambord erklärt hatte, diese Nationalversammlung sei es und keine andere, welche die Monarchie machen müsse, antworteten die Delegirten: „Aber diese Nationalversammlung wird niemals die Monarchie schaffen, außer mit der Tricolore;“ worauf der Graf von Chambord erwiderte: „Ich weiß es.“

Man glaubt, daß der Graf von Chambord vor seiner Rückkehr nach Frankreich ein verhältnißliches liberales Manifest erlassen werde.

Paris, 24. September. Graf v. Saint-Vallier hat, wie das „Journ. Officiel“ meldet, in Anerkennung seiner Dienste während der Occupation, den Rang eines Gesandten erster Klasse erhalten.

Dem Vermöhen nach sollen die republikanischen Mitglieder der Verananzcommission die Abjicht haben, das Ministerium über seine eventuelle Haltung hinsichtlich der Fusion zu befragen.

Berlin, 23. September. Aus Barcelona wird unterm 21. d. berichtet, daß die Carlisten sich in der Umgebung von Berga concentriren, um vor der Ankunft eines vom interimistischen General-Capitän geführten, aus Mantefa kommenden Transports einen Handstreich

auf Berga zu versuchen oder die escortirnde Truppcolonne anzugreifen.

Paris, 23. September. In der zweiten Kammer gab der Justizminister Herr de Bries die Erklärung ab, die Regierung habe den festen Willen, eine ernsthaftige Regierung und kein Cabinet zur Fortführung der laufenden Geschäfte zu sein. Der Gesetzentwurf in Betreff des Wahlcensus werde nicht zurückgezogen; er werde Gesetze über das Vertheidigungs- und das Gerichtswesen einbringen.

Bern, 23. September. Laut offiziellen Berichtes der Genfer Regierung an den Bundesrath war der Verfall in Genf bei der Ankunft der Wallfahrer von Allinges, welcher eine französische Reclamation veranlaßte, ein Cassenbubenstreich.

Rom, 23. September. Alle Blätter fahren fort, der großen Freude über den Empfang, welcher dem Könige in Wien und Berlin bereitet worden, Ausdruck zu geben. Der König erhält fortwährend Glückwünschungs-Telegramme. Die Municipal-Junta von Rom hat an den Bürgermeister von Berlin eine Depesche gerichtet, welche die Gefühle der Dankbarkeit seitens der Römer für den Empfang des Königs ausdrückt. Die Vorje von Florenz ist wieder eröffnet.

Madrid, 22. September. Dem Vernehmen nach hat eine zwischen Castelar, Servano und Topete stattgehabte Conferenz die besten Resultate geliefert. Sie macht das Militärische schwinden und läßt auf eine rasche Verwirklichung der Einigung aller liberalen Parteien hoffen.

Gerüchtwiese verlautet, die Unterhandlungen wegen Zahlung des Coupons seien sehr vorgeschritten; man unterhandelt über neue Finanz-Operationen auf Grund der jüngst von den Cortes erteilten Ermächtigung zur Beschaffung der für den Krieg nothwendigen Geldmittel.

London, 23. September. Oberst Stuart telegraphirt einem Freunde, daß der „Deerhound“ und dessen Mannschaft freigegeben wurden. Stuart steht im Begriffe, das Commando wieder zu übernehmen.

Konstantinopel, 23. September. Der Herzog von Edinburgh ist gestern hier eingetroffen, statete heute dem Sultan einen Besuch ab und empfing dessen Gegenbesuch. Der Herzog wird heute beim englischen Botschafter diniren und morgen nach der Krim abreisen.

Konstantinopel, 24. September. Die Porte wies mittelst Note vom 28. August das Verlangen Rumäniens, an der Lösung der „Eisernen-Thor“-Frage mitzustimmen, entschieden zurück.

Tehran, 23. September. Der Schah ist gestern im Palais Rand eingetroffen, wo er die Prinzen und die Minister empfing und denselben auseinandersetzte, daß der Zweck seiner Reise nach Europa darin bestand, ein besseres Regierungssystem in Persien einzuführen. Er tadelt strenge die Minister, welche die Petition gegen den Großvezier unterzeichnet hatten.

Heute ist der Schah, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, in Teheran eingezogen.

Newyork, 23. September. Schahssecretär Richardson hält die Panique für beendigt. Das Land ist im Allgemeinen nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Regierung wird so lange Bonds ankaufen, als dieselben angeboten werden. Man glaubt, daß die Stockbörse und die Goldbörse schon morgen wieder geöffnet werden dürften.

Nachrichten aus Havana zufolge hat der General-Capitän von Cuba seine Entlassung gegeben.

Total- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September.

Der Herr k. ung. Landesvertheidigungsminister Bela v. Szenze ist, von Kronstadt kommend, mit dem Morgenzuge hier eingetroffen, wird die hiesigen Honvedabtheilungen inspiziren und heute Abend wieder abreisen. Der Herr Minister ist mit einem Zuge gefahren, welcher in Kis-Kapus seinen langen Aufenthalt erheischt. Wir bedauern das aufrichtig, denn wir wünschen dem Herzen, daß jeder ungarische Minister (selbstverständlich auch der öffentlichen Verkehr) während der Fahrt auf der vergeblichen Kriz-Kraz- oder Stibahn in die Lage komme, gleich den übrigen Reisenden, wenigstens „Eine Nacht in Kis-Kapus“ durchkosten zu müssen. Das Uebrige würde sich dann von selbst geben.

(Gewerbeverein- und Weltausstellungen-Comité-Sitzung.) Die betreffenden Herren sind sämmtlich erlußt, gefälligst erscheinen zu wollen: Dienstag, 30. September Abends 6 Uhr zu einer Gewerbevereins-Ausführung und ebendam 7 Uhr zu einer Local-Comité-Sitzung. Erhöhung der Dotation für den Weltausstellungsagenten dürfte den Hauptgegenstand der Verhandlung und Beschlußfassung ausmachen; dazu mehrere Zuschriften Anlaß zu Erörterungen geben. Es werden daher alle Herren ersucht, in diesen Sitzungen zu erscheinen.

(Sängerfahrt.) Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, findet Sonntag den 28. l. M. die bereits besprochene Sängerfahrt unseres Männergesangsvereines nach Großpold unter allen Umständen statt, da es gelungen ist, für den Fall ungünstiger Witterung eine geeignete Unterkunft in Großpold zu finden.

Daß eine Stadt nicht nur in der Cholera, sondern zu allen Zeiten rein gehalten werden soll, ist eine unbestreitbare Thatsache; diesem wäre es auch nicht nur wünschenswerth, sondern sogar geboten, daß die Herren Hauseigentümer, oder Zinshaber und Nachbarn diejenigen Leute der betreffenden Behörde namhaft machen sollten, welche unangenehm, Mist, Koth, Schusterabfälle und allerlei Unrath, ja sogar ganze Strohsäcke hinter der Mauer, unter dem Salzhurm, am Ende der Franziskanergasse, auf dem Soldisch, unter der Neustift bei der Stiege u. s. w. ablagern, denn da dieses immer spät Abends oder bei der Nacht geschieht, so ist eine Ueberwachung oder Entrümpfung durch die Polizeibehörde schwer möglich, denn in der Regel schiebt es Einer auf den Andern und Niemand will es gethan haben; auch die Herren Nachbarhannan könnten in dieser Sache viel einwirken.

Ohne der Schaulust und Wißbegierde anderer Städte unjeres Vaterlandes nahe treten zu wollen, können wir auf Grund angestellter Wahrscheinlichkeitsberechnungen die Behauptung wagen, daß nach Maßgabe der Entfernung- und Bevölkerungsverhältnisse keine Stadt Siebenbürgens durch so viele Weltausstellungsfahrer in Wien vertreten war, als es Hermannstadt seit Eröffnung der jetzigen Weltausstellung bis heute gewesen.

Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge soll in maßgebenden Kreisen der in jeder Beziehung beherzigenswerthe Plan, die ehemalige Zuckerfabrik (Thalmeier'scher Grund am Ende der Schwesigasse) zum Zwecke eines Arbeitshauses anzukaufen, wieder ins Auge gefaßt worden sein. Der Plan verdient volle Beachtung, denn bei dem Umstande, als der Polizei gegenüber dem herrenlos herumstreifenden und die öffentliche Sicherheit gefährdenden Gesindel sehr beschränkter Spielraum geboten, es dagegen wünschenswerth ist, daß schwer verberliche Vagabunden, wenn sie schon auf städtische Kosten gefüttert werden müssen, dafür auch zur Leistung von Arbeiten angehalten werden und ihnen eben wegen ihrer Arbeitsfleh, der sie dann nicht mehr frohnen können, das Herumlungen in der Stadt gründlich verleidet werde, — kann eine dauernde Abhilfe gegen Eines der sozialen Hauptübel nur auf diese Weise mit Aussicht auf Erfolg gewärtigt werden.

Gestern wurde einem Hausbesitzer in der Reihenselgasse, während er mit seiner Familie bei der Mittagstafel saß, aus dem anstoßenden Zimmer ein rothschwarzer, 6 Ellen langer Kaufteppich gestohlen. Es war eben Wochenmarkt und da pflegen die diebischen Zgauer als provisorische Bettler die Häuser unsicher zu machen.

(Vergnügungsfahrt nach Schäßburg.) Da sich kein anderer Berichterstatter meldet, so will ich einen kurzen Bericht über die Vergnügungsfahrt nach Schäßburg erstatten.

Den 21. September, Schlag 6 Uhr Morgens, bewegte sich ein ansehnlicher Train, dessen Locomotive mit Blumenguirlanden und einem Wappenschild, auf dem die Worte: „Hoch Schäßburg!“ standen, geziert war, gegen Schäßburg.

Die Festtheilnehmer, gegen 420 an der Zahl, waren in der besten Laune. Bald langte man in Kapus an. Der Kapuser Restaurant war, wie wir hören, sehr ungehalten darüber, daß die Hermannstädter die kurze Zeit ihres dortigen Aufenthaltes nicht dazu benützten, seine Mokka's zu schlürfen, die er für sie so zuvorkommend bereit gehalten hatte.

Die Zwischenstationen bis Schäßburg waren wie ausgestorben und auch auf dem Mediacher Bahnhof war äußerst wenig Publikum zu sehen. Desio lebhafter war es auf dem Schäßburger Bahnhof, wo eine ganz bedeutende Menschenmenge den anlangenden Zug mit lebhaften Hochs begrüßte.

Die Schäßburger Feuerweh, sowie die Abgeordneten der Brooser und Nago-Gweder Feuerweh standen in Reih' und Glied und als sich die Hermannstädter Feuerweh aufgestellt hatte, bot der Sprecher der Schäßburger Feuerweh, köschmeister Schuller, den Hermannstädter Gästen in schwingvoller Rede ein herzlichs „Willkommen“, welches vom Obmann der Hermannstädter Feuerweh mit einem Hoch auf Schäßburg und seine Feuerweh erwidert wurde.

Der Zug marschirte nun mit klingendem Spiele, begleitet von einer Menschenmasse, die sein Fortkommen kaum möglich machte und den nimmermüden Adjutanten manche praktische Aufgabe stellte, über die neue Brücke durch die Bäuergasse auf den Markt, wo die Feuerweh-Mannschaft auseinander ging, um sich für die Schaulung einzurichten.

Nach einer halben Stunde wurde allarmirt; man sammelte sich auf dem Plage, der durch die Schugmannschaft in kurzer Zeit recht praktisch abgeperrt wurde.

Das Manöver begann mit dem Schulerexercitium der Steiger, an welches sich das Schulerexercitium der Sprigenleute anreihete.

Die Schulerexercitium wurden exact ausgeführt; namentlich befriedigte das Exercitium mit der Strickleiter ganz besonders.

Der Angriff hätte, wenn man rigoros urtheilen will, etwas schneller ausgeführt werden können; wenn man aber die einmonatliche Exercierzeit und die ganz abnorme Höhe und Steilheit des Daches in Betracht zieht, so wird man das eingehaltene Tempo erklärlich finden.

Ganz besonders ansprechend für alle Zuschauer war der Sprung in's Sprungloch, welcher mit großer Sicherheit und Eleganz von Allen ausgeführt wurde.

Nach Schluß des Manövers desilirten die heimische und die fremden Feuerwehren vor dem Obmann der Schäßburger Feuerweh und dem Schäßburger Bürgermeister, worauf man auseinander ging, um sich zum Banket im Reinschgarten zu begeben. Die Stimmung beim Banket, an welchem circa 300 Personen theilnahmen, war eine sehr animirte.

Der Obmann der Schäßburger Feuerweh Herr J. B. Teufsch, eröffnete den Reigen der Trinksprüche mit einem sehr gediegenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König, welcher mit nicht endenwollenden Hochs und Ehrens begrüßt wurde.

Hieran reihte sich der kernige Trinkspruch des köschmeisters Schuller auf das verantwortliche Ministerium; an diesen der des Professors Eitel auf die Gäste; auf diesen folgte ein marfiger Toast des Advokaten Bacon in ungarischer Sprache auf die Demokratie und die Einheit ihrer Bestrebungen ohne Rücksicht auf Nationalität und Religion, welcher mit vielem Beifall belohnt wurde.

Nach sprach Professor Goos recht gelungen über das demokratische Element und seine fortschrittlichen Bestrebungen im Mittel der sächsischen Nation; Prediger Glas brachte dem Exerciermeister der Schäßburger Feuerweh Gustav Theiß und dem Obmann der Hermannstädter Feuerweh ein Hoch. Von Dr. Kündner wurde der Stadt Schäßburg und ihrer tüchtigen Bürgererschaft in warmen Worten ein Hoch gebracht. Ein anderer Hermannstädter feierte die Schäßburger Damen.

Worte warmer Anerkennung sprach der Schäßburger Herr Stadt-pfarver Schuller für die Männer, die in Schäßburg die Feuerweh gegründet. Es würde uns zu weit führen, näher in die Details einzugehen; wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß auch der Trinkspruch des Maros-Bárárhelyer Abgeordneten und k. Rathes Dr. Knöpfler auf das Vaterland recht warm begrüßt wurde.

Nachdem noch der Exerciermeister Theiß und der Hermannstädter Obmann Dr. Kündner zu Ehrenmitgliedern der Schäßburger Feuerweh proclamirt wurden, fand das Banket seinen Abschluß.

Nun ging's in den „Schünggarten“, von dort mit den Broosern auf den Bahnhof und nun war auch die Zeit herangekommen, wo man an die Abreise denken mußte.

Nur schwer trennte man sich von manchem guten lieben Freunde, mit dem Gedanken und der Ueberzeugung: Nichts würde den Cantonlängst in der Nation zu brechen so gut geeignet sein, als wenn sich regelmäßig ganze Städte besuchten.

Es schwindet da so manches Vorurtheil und die Meisten kamen zu der Ueberzeugung, daß der Teufel nicht so schwarz ist, als man ihn malt. Die Vergnügungszüger waren von dem Feste hoch befriedigt. Möge den Schäßburgern dieser Freudentag in so angenehmer Erinnerung bleiben, wie uns.

Die Feuerweh und die Bürgerchaft aber haben durch dieses reizende Fest nicht nur ihre Gäste, sondern sich selbst in der schönsten Weise geehrt und dürfen das stolze Bewußtsein nähren, daß sie ihrer Stadt ein Institut gegeben haben, welches eine Plansstätte männlichen Muthes und Gemeinmuthes ist und die schöne Aufgabe hat, mit eigener Aufopferung dem Wole des Nächsten zu dienen.

X—Y.

(So beweint er seinen Herrn.) Im „Hon“ erzält Jemand, er sei während seines jüngsten Aufenthaltes in Sepsi-Szent-György durch eine Scene, welche auf der Promenade sich zutrug, eigenthümlich berührt worden. Als die Glocke im Kirchthurm erklang, sprang ein Hund, welcher am Boden kauerte, rasch auf und fing jämmerlich zu heulen an. Auf die Anfrage, was denn dem Thiere sein möge, erzählte man, der treue Hund habe zum ersten Male so gehult, als seinem Herrn das Sterbeglocklein geläutet wurde und stoße seit damals solche Heulagen aus, so oft er eine Glocke läuten höre.

Fremdenliste.

Hôtel Neurhrer. Bela v. Szenze, k. ung. Landesvertheidigungsminister, Karlas, l. ung. Honved-Hauptmann, Meisla, Deputirter, aus Pest; Eduard Graf Ritter v. Ribloy, l. u. Honved-General, aus Klausenburg; D. Nicora, Stublrichter, aus Arad; C. Avolo, Privatier, aus London; B. Ceiropi, Privatier, aus Budaress. Ungarische Krone. J. Barcu, Erzpriest, aus Kronstadt; M. Socjan, Pfarver, aus Curtin; A. und L. Blanc, Kaufmann, aus Bistetz; J. Adler, Kaufmann, aus Karlsburg; S. Weinberger, Kaufmann, aus Sepsi-Szent-György; J. Belesiu, Dechant, aus Totarod; Kereftenyi, Privatier sammt Gattin, aus Fogarasch.

Telegr. Wiener Cours vom 26. September 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metalliques, 5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen, National Anlehen (Silber), 1868er Staats-Anlehen, Vantaten, and R. L. Münz-Dulaten. Prices range from 69.15 to 108.50.



Vicitationen.

3. 10.986 Civ. 1873. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des griech. orient. Archidiöcesan-Consistoriums in Hermannstadt die freiwillig gerichtliche Feilbietung der zum Nachlasse Sr. Excellenz des am 28. Juni 1873 hienorts verstorbenen gr.-or. Erzbischofs und Metropolitens Baron Andreas Siaguna gehörigen, bereits gerichtl. geschätzten Fahrnisse unter folgenden Bedingungen bewilligt worden:

- 1. Der Ausrufspreis ist der im gerichtlichen Inventare angegebene Schätzungswert, unter welchem die Nachlassobjecte nicht hintangegeben werden.
2. Der Ersteihungspreis ist so gleich baar zu Händen des Vicitations-Commissärs zu erlegen.

Hierzu wird der Termin auf den 29. September 1873 und auf die folgenden Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Wohnung des Erblässers festgesetzt. Hermannstadt, am 25. September 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 10.136 Civ. 1873. 1-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 26. Juni 1873, R. 6594, womit der executive Verkauf der dem Adolf Worell gehörigen, auf 2900 fl. geschätzten Realität, Laterngasse Nr. 563, in der Prozeßsache des Franz und Adele Conrad wegen 2100 fl. angeordnet wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 4. Oktober 1873. Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Gerichtsbuchstanzlei angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realität, wenn sie um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnte, dem Weistbietenden auch unter der Schätzung zugesprochen werden würde. Hermannstadt, am 25. September 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3nsp.-3. 765/1873. 2-3

Kundmachung.

Am 23. Oktober l. J. werden in Heltau auf dem hiesigen Rathhause, Vormittags 9 Uhr, nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1876 an den Bestbieter in Pacht gegeben:

Das Schankrecht und zwar abgetrennt für jedes Gemeindeort; die Sommerweide auf den Gebirgen Vojneaga, Panta, Duduruk und Brenessa.

Hieron werden Pachtliebhaber mit dem Besitze verständigt, daß die Vicitations-Bedingnisse bei dem Heltauer Ortsamte eingesehen werden können, wozu jeder Bieter vor Bezug des Botes ein 10perc. Badium zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 23. September 1873.

Das Heltauer Kreis-Inspectorat.

3nsp.-3. 761/1873. 3-3

Kundmachung.

Am 24. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1879 im Versteigerungswege verpachtet, und zwar:

- a) Die Mahlmühle in der Gemeinde Moichen,
b) das Schankrecht in der Gemeinde Moichen.

Hieron werden Pachtliebhaber mit dem Besitze verständigt, daß die Vicitations-Bedingnisse beim Ortsamte in Moichen und bei dem gefertigten Kreis-Inspectorate eingesehen werden können. Hermannstadt, am 15. September 1873.

Das Heltauer Kreis-Inspectorat.

1586/1873. sz. 3-3

Arlejtési hirdetmény.

Folyó évi október hó 7-én, délelött 10 órakor a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal irodájában nyilvános árlejtés azon helyreállításokról fog tartatni, melyek a nagyméltóság magy. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi augusztus hó 28-ik és 30-ik, september hó 1-ik, 12-ik és 16-án 12971, 11.863, 11.864, 14.297, és 14.298. szám alatt kelt kibocsátványaival jóváhagyattak u. m.:

- 1. A segesvár-brassói államut 25 1/2 mérföld közti földcsuszás folytán szükséges vált helyreállítása költség összegben 1238 frt. 40 kr.
2. A segesvár-brassói államut 24 1/2 mérföld szakaszán 327. sz. hid helyreállítása költség összegben 1182 frt. 33 kr.
3. A segesvári államut 3 5/8 mérföld szakaszán 66. és 68. számú átvezetők helyreállítása költség összegben 792 frt. 96 kr.
4. A n.-szeben-brassói államut 21 1/2 mérföld szakaszán 221. sz. hid kijavítása költség összegben 926 frt. — kr.

5. A n.-szeben-brassói államut 19 1/2-22 1/2 mérföld szakaszán szükséges karfák és kerékvetők költségben 2657 frt. 99 kr. Minden ajánlkozó köteles az árlejtés kezdete előtt az 5%-nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati összeget 10%-ra kiegészíteni. Szabályszerűen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtés kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtés feltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti. Nagy-Szeben, 1873. september hó 22-án.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nrc. 1586/1873. 3-3

Vicitations-Kundmachung.

Am 7. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Auktionshalle des k. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit den Erlässen des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 28. und 30. August, 1., 12. und 16. September l. J., 3. 12.971, 11.863, 11.864, 14.297 und 14.298, genehmigten Bauberstellungen statt, und zwar:

- 1. Die Herstellung in Folge der Erbruttung in Meile 25 1/2-3/8 der Schäßburg-Kronstädter Straße bei Deutschkreuz mit dem Kostenbetrage von 1238 fl. 40 fr.
2. Die Reconstruction der Brücke Nr. 327 in Meile 24 1/2-3/8 der Schäßburg-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 1182 fl. 33 fr.
3. Die Herstellung des Durchlasses Nr. 66 und 68 in Meile 3 5/8 der Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von 792 fl. 96 fr.
4. Die Reparatur der Brücke Nr. 221 in Meile 21 1/2-7/8 der Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 926 fl. — fr.
5. Die Herstellung der Gelländer- und Schleuderpfähle in Meile 19 1/2-22 1/2 der Herda-Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 2657 fl. 99 fr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das Spec. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 10 Percent des Ersteihungsbetrages zu erlegen hat.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte in Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Hermannstadt, am 22. September 1873.

Vom königl. ungar. Bauamte.

Sz. 26.205/1873. 2-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tételik: miszerint a bornak és mustnak elhasználásától járó fogyasztási adónak Fogaras városába és vele egyesített Galacz községében az árszabályzat III-dik osztálya alapján beszedése egy évre, az az 1874. januarius 1-től 1874. december végeig, vagy is 3 évre, az az 1876. végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

A bérleti kívánóknak maguk alkalmazása végett előlegesen következők adatnak tudtul:

- 1. Az árverés 1873. október 15-én, délelött 9 órakor a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethetnék, a később meghatározandó s az árverésnél tudtul adandó időben folytatattani.
2. A kiküldési ár a bornak és mustnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 1710 frt. évi összegben a. é. határozatlik meg.
3. A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kiküldési ár tizedrészével felérő összeget 171 frt. fennálló szabályok szerint számitatnak és vételnek be, vagy fekvő biztosítékban, bánatpénzül, az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányok átadni.

- 4. Írásbeli ajánlatok is elfogadattak.
5. Ezen írásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság főnökénél 1873. október 14-ig lepecsételve átadandók.
6. A bérlet tartozik a szerződési bérletért egyenlő havi részletekben utólagosan minden hónap utolsó napján, s ha a vasár- vagy ünnepnapra esnék, az előtte való köznapon a kijelölt pénztárba befizetni.
7. A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóságnál valamint a fogarasi magy. kir. pénzügyügyi bizottságnál a szokásos hivatalos órak alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánóknak fel fognak olvastatni. Nagy-Szeben, 1873. september hó 17-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Sz 26.313/1873. 2-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tételik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználásától járó fogyasztási

adónak Abrudbánya városában és vele egyesített Korna és Abrudfalva községében III. osztálya alapján beszedése, egy évre, az az 1874. januarius 1-től 1874. december végeig, vagy is három évre, az az 1876. év végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Az árverés 1873. október 16-án, délelött 9 órakor a nagy-szebeni igazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethetnék, a később meghatározandó, s az árverésnél tudtul adandó időben folytatattani.

A kiküldési ár a bornak és mustnak elhasználásától járó fogyasztási adóra és az ehhez jelenleg csatolt rendkívüli pótlékra nézve 1550 frt. évi összegben, és a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 2751 frt. összegben, tehát összesen 4301 frt. a. é. határozatlik meg.

A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kiküldési ár tizedrészével felérő összeget 430 frt. 10 krban készpénzben, vagy cs. kir. status-papirokban, bánatpénzül, az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányok átadni.

Ezen írásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóság főnökénél 1873. október 15-ig lepecsételve átadandók.

A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál valamint a gyula-fehérvári k. pénzügyügyi bizottságnál a szokásos hivatalos órak alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánóknak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1873. september hó 18-án.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Szám 1540/polg. 1873. 3-3

Hirdetés.

Alulirt k. járásbírósg ezennel közzé teszi: hogy a nagy-szebeni kir. e. f. törvényszék 1873-ik évi 2002, 2419/1873. számú végzése következtében, alperes orményszékési Szalánczi Domokosnál, felperes nagy-szebeni kereskedő Sükösd János részére 271 frt. 72 kr. és 207 frt. 94 kr. követeles kielégítésére egy 8 szekér, 5 szekér, 6 szekér, 4 szekér szenából kalangyák, 3 anya kocza, 2 darab egyéves süldődiszno, 5 darab felévesmalacz és egy megvasolt szekér 1873-ik évi augusztus hó 11-ik napján Orményszékben bíróság lefoglaltattak, s 593 frt. becsüllettek. Ennek következtében, a polg. tk. rdt. 464. §-ához, 72 §-hoz képest mindazok, kik tulajdoni, hogy elsőbbségi jogot vélnék érvényesíthetni, ezennel felhivatnak: hogy ugy a foglaltat, mint a végrehajtás szenedett fél ellen együttesen intézendő kereseteiket, a foglalásnak fenntartott napjától számított 8 nap alatt, — elsőbbségi bejelentéseiket pedig az árverés kezdetéig, habár külön értesítést nem vettek is, alulirt bíróságnál, a törvény rendes útján leendő elintéztetés végett annál bizonyosabban beadják, mert különben azok a végrehajtás folyamatát nem gátolván, egyedül a vételár fölöslegére fognak utasítatni.

Kelt Balázsfalván, 1873-ik évi augusztus hó 26-ik napján. Craciunu Tivadar, kir. alj.-bíró.

3. 9049/Civ. 1873. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der allgemeinen Sparkassa in Hermannstadt wider Moise Reulu aus Groß-Ludasch zur Hereinbringung der Forderung von 315 fl. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Moise Reulu auf Groß-Ludascher Pacht gehörigen, bereits gerichtl. gepfändeten und geschätzten Realitäten, als:

- 1. Das Haus sammt Garten im Werthe von 360 fl.,
2. der Acker „in perit“ neben George Reu und George Fulea pr. 90 fl.,
3. der Acker „sub kosta“ neben George Roha und Th. Freutja pr. 80 fl.,
4. der Acker „castra podula armeniloru“ neben Nicolae Olteanu und Mate Guranu pr. 60 fl.,

bewilligt und zur Vernehmung dieser Versteigerung der erste Termin auf den 24. Oktober 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei in Groß-Ludasch unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist binnen zwei Monaten zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen, bis dahin mit 6 Perc. zu verzinsen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Tage der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Vertretungsrechte auf die gepfändeten Güter vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zukommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich

auf den Ueberfluß des Kaufpreises verwiesen werden würden. Hermannstadt, am 25. August 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Rechtliche Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Vom Schulinspectorate in Hermannstadt wegen Befugung der Professor für Rechnen, Meßkunst, Buchführung und Buchh. an der Hauptrealschule in Hoesfalva. Gehalt 500 fl. Gehalts bis 4. October d. J.

Vom Präsidium des Karlsburger l. Gerichtes wegen Befugung einer Kanzlistenstelle. Gehalt sammt Quartiergeh. 600 fl. Gehalts bis 5. October d. J.

Vicitationen.

Am 2. October und 3. November d. J. Eigenthäfer des Anton Szalich Nachlasses in Borzas. (K. Bezirksgericht in Dicső-Szent-Márton).

Am 4. October und 2. November d. J. gerichtliche Versteigerung des Schankrechts der Gemeinde Kados in Nagyparosd. (K. Gericht in Déva).

Aufforderungen.

Vom k. Gerichte in Hatjeg zur Anmeldung von Anprüchen bis 2. October d. J. auf die dem Emerich Buda in Aus abgepfändeten Fahrnisse.

Vom k. Gerichte in Csík-Zsereba zur Anmeldung von Anprüchen bis 2. October auf die den Rechtsnachfolgern des Pesthy Todor in Kásonújfalva zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung. (Tagfahrt 17. October d. J.)

Vom k. Gerichte in Szamosújvár zur Anmeldung von Anprüchen bis 2. October auf die der ex-ref. Kirchengemeinde in Hód-Tóth, der Stadt Szamosújvár in Erdőgöcs-Kücs, der Frau des Kende Kelemen in Borzova, dem Ugron Zándor in Szepeske zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung. (Tagfahrt 7. October d. J.)

Vom k. Bezirksgerichte in Mediasch zur Anmeldung von Anprüchen bis 5. October d. J. auf die den Celestian Salamon und Eva Herich, dann dem Krutian Buzur abgepfändeten Fahrnisse.

Vom k. Bezirksgerichte in Bistritz zur Anmeldung von Anprüchen bis 5. October d. J. auf die dem Stegiercan Origore, Zimmermann in Romanisch-Budaf, dann dem Simeon Mitrut in Borgo-Miglocsen abgepfändeten Fahrnisse.

Thess- und Arad-Temesvárer Eisenbahn. Fahr-Ordnung vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

Table with 4 columns: Station, Departure, Arrival, and Notes. Section I: Von Wien nach Kaschau. Section II: Von Wien nach Arad und Temesvár.

Table with 4 columns: Station, Departure, Arrival, and Notes. Section III: Von Wien nach Pest nach Grosswardein. Section IV: Von Kaschau nach Pest und Wien.

Table with 4 columns: Station, Departure, Arrival, and Notes. Section V: Von Temesvár und Arad nach Pest und Wien.

Table with 4 columns: Station, Departure, Arrival, and Notes. Section VI: Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Die Direction.

